



HÖVER: Mehr als Mergel

Schule(n) in Höver – damals und heute, Teil 2

Schulorganisation in Höver in den Jahren ab Anfang 1962

Über die bedarfsgerechte Erweiterung der baulichen Substanz der zunächst achtklassigen Volksschule Höver in den Jahren 1959 und 2000 ist in der letzten Ausgabe bereits berichtet worden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Schulorganisation von vielfachen Änderungen des Schulgesetzes betroffen war. Bis 1962 handelte es sich um eine vollständige Volksschule mit Klassen 1 bis 8. Nach der vierten Klasse konnten die Schülerinnen und Schüler weiterführende Schulen außerhalb Hövers besuchen.

Ab dem Ende der 1950er Jahre wurde ein freiwillig zu besuchendes neuntes Schuljahr durchgeführt. 1961 ist zum letzten Mal eine Schulabgängerin verabschiedet worden, die freiwillig das neunte Schuljahr besucht hatte. Verpflichtend führte das Land Niedersachsen 1962 das neunte Schuljahr ein.

Aus Höver wurden für das Schuljahr 1962/63 vier Jungen und zwei Mädchen für das neunte Schuljahr angemeldet. Sie wurden an die Volksschule Ilten überwiesen. Die Volksschule Ilten sollte zu einer Mittelpunktschule ausgebaut werden. Diese waren schon Ende der 50er-Jahre von der Landespolitik propagiert worden. Mittelpunktschulen sollten eingeführt werden, um zu kleine Schulen aufzulösen. Sie sollten in der Regel aus Grund-, Haupt- und Realschule bestehen.

Im Jahre 1964 wurden in der Bundesrepublik die bisherigen Volksschulen formell aufgelöst. Ab Ostern 1965 wurden deshalb in Höver nur noch die Schüler der Klassen 1 bis 6 unterrichtet, und zwar bis zum Ende des Kurzsuljahres 1966/67 im Sommer 1967. Seitdem gab es in Höver nur noch eine 4-jährige Grundschule. Ab dem fünften Jahrgang mussten die Schülerinnen und Schüler die Hauptschule in Ilten oder die weiterführenden Schulen der Sekundarstufe I außerhalb Hövers besuchen. Hauptlehrer Kurt Fenske schreibt dazu in der Schulchronik, dass die Eltern von dieser Regelung nicht begeistert waren. Diese hätten es lieber gesehen, wenn es einen Zusammenschluss der Schulen von Höver und Bilm gegeben hätte. Eine entsprechende Planung sei jedoch von dem damaligen Bürgermeister hintertrieben worden.

Für die Beschulung der Mittelschüler hatte sich schon 1957 ein Schulzweckverband Sehnde gegründet, woran auch die Gemeinde Höver beteiligt war. 1961 besuchten 34 Kinder aus Höver die Mittelschule in Sehnde. Gleichwohl hatten viele höversche Kinder

auch zu einer Mittelschule nach Hannover gewechselt. Ab 1. Januar 1965 wurden in Niedersachsen die Mittelschulen in Realschulen umbenannt.

Bereits 1962 hatte der Gemeinderat Bilm einen Beschluss gefasst, dass die Bilmer Kinder nach Ilten zur Schule gehen sollten. Ab 1964 besuchten die Kinder des fünften und sechsten Schuljahres auch die Wilhelm-Raabe-Schule in Ilten (Mittelpunktschule?). 1965 wurde auch das vierte Schuljahr nach Ilten abgeordnet. (siehe auch Bilmer Chronik). Die Einweihung der neuen Mittelpunktschule Ilten fand im Februar 1965 statt.

Zum 1. August 1968 wurde der letzte Lehrer der Bilmer Schule (Wegener) in den Ruhestand versetzt und die Schule Bilm geschlossen. Seitdem besuchen die Bilmer Kinder die Grundschule in Höver.

Nach der Gebietsreform 1974 wurde ab dem Schuljahr 1975/76 den Gemeinden die Orientierungsstufe (OS) ermöglicht. In den fünften und sechsten Klassen sollten die Schülerinnen und Schüler intensiv in ihrem Lernverhalten beobachtet werden, um sie danach an die für sie geeigneten weiterführenden Schulen zu empfehlen. In der Gemeinde Sehnde wurde die Orientierungsstufe als selbstständige Schulform ab dem Schuljahr 1977/78 gebildet. Mithin mussten die Kinder aus Höver nach der vierten Klasse die Orientierungsstufe Sehnde besuchen. Sofern nach der Orientierungsstufe ein Besuch der Hauptschule in Betracht kam, musste die Hauptschule in Ilten besucht werden. Mitte der 80er-Jahre wurde die Wilhelm-Raabe-Schule in Ilten aber zur reinen Grund-

Der Verein „Unser Höver“ stellt in loser Reihenfolge Themen, Ereignisse der jüngeren Vergangenheit in Wort und Bild vor.

Aktuell:

Schule(n) damals und heute (2)

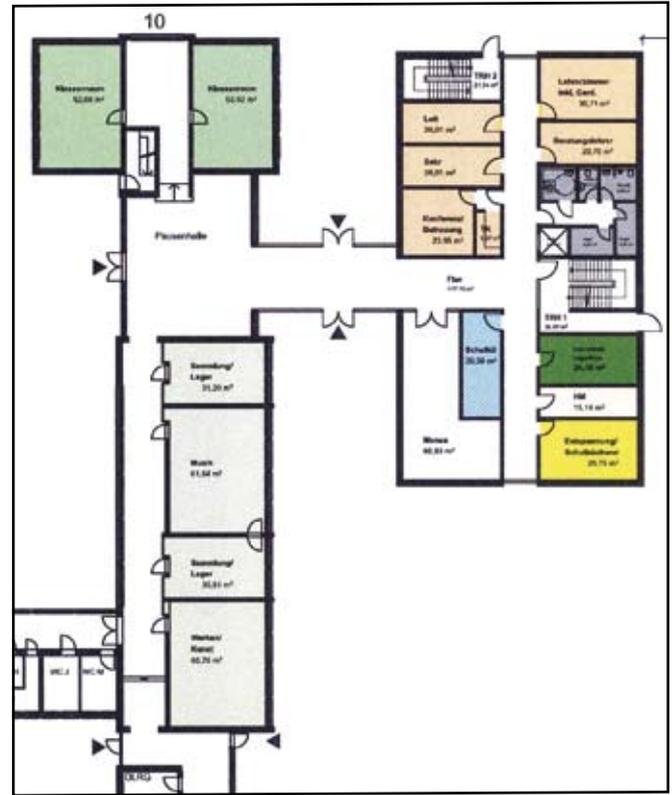
von Reimund Wohlgemuth

„So etwas bauen wir auch!“ – Lehrschwimmbecken und Turnhalle werden 50 Jahre alt

von Dietrich Puhl

Seit 1908 Zement aus Höver (1)

von Hans-Georg Falter



Erweiterung der Ganztagsgrundschule Höver. Lageplan (links). Grundriss Erdgeschoss (rechts); bestehender Baukörper mit Verbindung zum Erweiterungsbau. Repros (2): Unser Höver

schule. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Hauptschüler aus Höver in Sehnde beschult.

Am 1. August 1992 nimmt die Koope-
rative Gesamtschule (KGS) Sehnde
als Regelschule ihren Betrieb auf. Sie
umfasst Hauptschule, Realschule und
Gymnasium (zunächst der Sekun-
darstufe I). Im Verlauf der nächsten
Schuljahre baut sich die KGS auf und
die Orientierungsstufe wird Teil der
KGS, sodass die Kinder aus Höver un-
mittelbar nach der Grundschule die
KGS Sehnde besuchen und dort heute

**Aus dem Schulleben wie
es der langjährige Hauptlehrer
Kurt Fenske zeitweilig vorfand:**

„Menschlich gesehen war in den Jah-
ren 1960 bis 1964 im Kollegium nicht
alles in Ordnung. Intrigen, Unwahr-
heiten, Verleumdungen, Neid, Egois-
mus und Geltungsstreben waren an
der Tagesordnung und entwerteten
das kollegiale Zusammenleben. Diese
Jahre erinnerten an eine frühere Zeit,
da folgender Spruch zum geflügelten
Wort geworden war: ‚Herrgott be-
wahre uns allerwegen vor Spitzbuben
und Kollegen!‘“

auch alle Schulabschlüsse erreichen
können.

Die Schülerzahlen sind natürlich von
diesen Veränderungen wie auch von
anderen Entwicklungen (Zuzüge durch
Bautätigkeit, Flüchtlinge) abhängig.
Nun scheint aber langfristig eine 1½-
bis 2-Zügigkeit der Grundschule Hö-
ver festzustehen, sodass die mobilen
Raumeinheiten, die 2017 aufgestellt
wurden, durch einen Anbau ersetzt
werden. Die Planungen hierfür sind
vom Rat der Stadt Sehnde jedenfalls
in Gang gesetzt worden. ■

Grundschule Höver – Entwicklung der Schülerzahlen von 2016 bis 2024

Schul- jahr	1. Klasse		2. Klasse		3. Klasse		4. Klasse		Gesamt	
	Räume	Schüle- rinnen/ Schüler	Räume	Schüle- rinnen/ Schüler	Räume	Schüle- rinnen/ Schüler	Räume	Schüle- rinnen/ Schüler	Räume	Schüle- rinnen/ Schüler
2016/17	1	23	1	23	1	15	1	23	4	84
2017/18	2	30	1	23	1	23	1	15	5	91
2018/19	1	25	2	30	1	23	1	23	5	101
2019/20	2	31	1	25	2	30	1	23	6	109
2020/21	1	23	2	31	1	25	2	30	6	109
2021/22	1	18	1	23	2	31	1	25	5	97
2022/23	2	31	1	18	1	23	2	31	6	103
2023/24	3	56	2	31	1	18	1	23	7	128

„So etwas bauen wir auch!“ – Lehrschwimmbecken und Turnhalle Höver werden 50 Jahre – Die ersten Jahre

Vorbemerkung

In diesem Jahr jährt sich im September beziehungsweise November zum 50. Male die Einweihung des höverschen Lehrschwimmbeckens und der Turnhalle. Das Bauvorhaben war ein

ohne Boden. Das Bad gehört geschlossen.“ Ein oftmals gehörter Ausspruch der Kommunalpolitiker quer über alle Parteizugehörigkeiten, wenn es galt, einerseits unbedingt notwendige Reparaturen und Instandhaltungen zu

– wenden sich 795 Bürger gegen die Schließung der Schwimmhalle.

Im Rat der Gemeinde Sehnde sprach man zeitweise von der „höverschen Mafia“, wie Altbürgermeister Horst Neumann erzählt. Fünf Ratsmitglie-



Das Lehrschwimmbecken nach der Sanierung 2015.

Foto: DLRG

mutiger, beispielloser und mit letztlich 1,54 Millionen Mark auch ein teurer Entschluss des damaligen höverschen Gemeinderates.

Das Bad ist das einzige ganzjährig zu betreibende Bad der Stadt Sehnde. Generationen von höverschen Schülern und nach der Gebietsreform Schüler aller Sehnder Grundschulen erlernten und erlernen hier das Schwimmen.

Die Grundsanierung des Bades und der Halle – Beginn 2011/2012 – mit Kosten von etwa 2,5 Millionen Euro zeugen von dem einhelligen Entstehen der heutigen Gremien (Orts- und Stadtrat Sehnde) zu dem Entschluss der damals selbstständigen Gemeinde Höver.

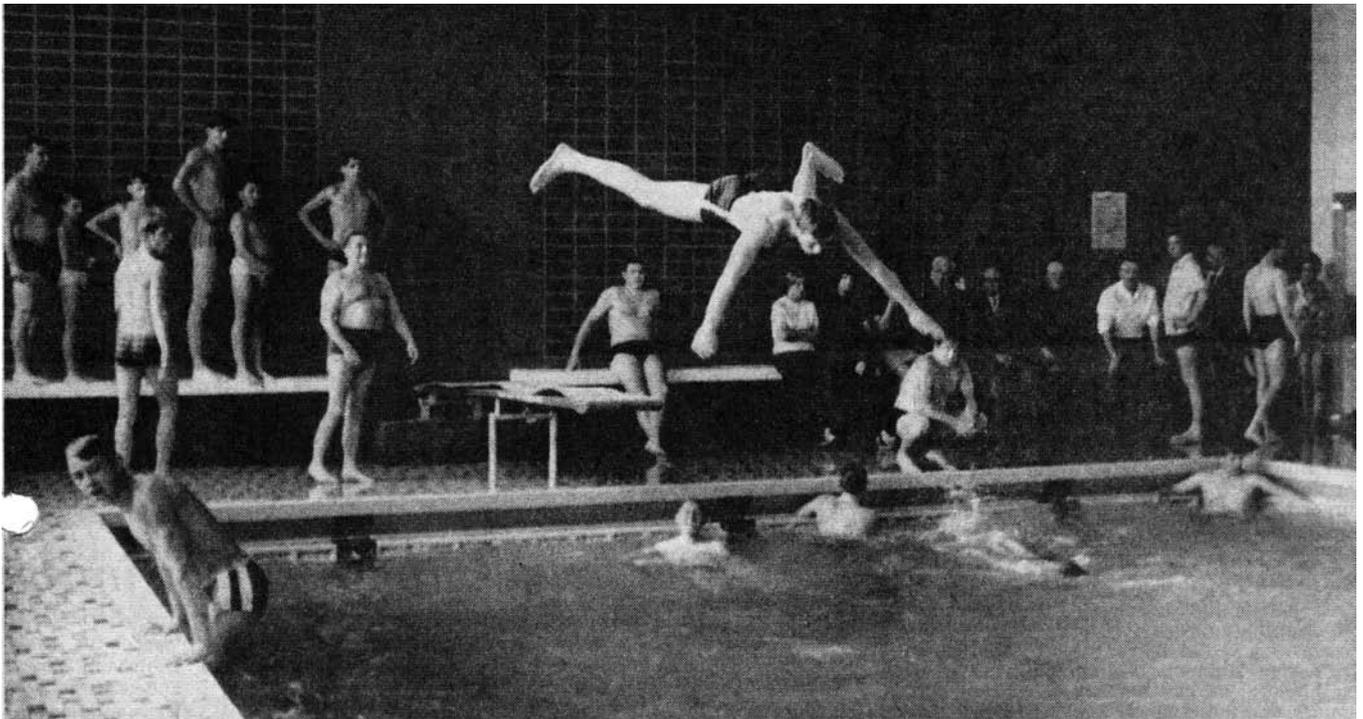
Das war nicht immer so. „Ein Fass

bewilligen. Andererseits suchten die Entscheidungsträger aus Rat und Verwaltung immer wieder Sparmöglichkeiten im Haushalt. Letztlich siegte der gesunde Menschenverstand. Der Betrieb wurde irgendwie immer aufrecht erhalten.

Im Dezember 1981 sprach sich der Ortsrat Höver unter Vorsitz von Ewald Lehmann gegen die von der Gemeindeverwaltung angestrebte Schließung der Schwimmhalle aus. Das Bad erfordert einen jährlichen Zuschuss von rund 126.000 Mark berichtet die Verwaltung. Die jährlichen Einnahmen belaufen sich auf etwa 10.000 Mark. Die Energiekosten sollen bei 50.000 Mark liegen. Mit einer Unterschriftensammlung im Februar 1982 – initiiert von der SPD-Abteilung Höver-Bilm

der kamen aus Höver. Gemeinsam gelang es ihnen immer wieder, ihre Ziele durchzusetzen.

In den 1990er-Jahren waren die finanziellen Mittel derart knapp, dass die Zukunft des Schwimmbades ernsthaft bedroht war und man über alternative Lösungsmöglichkeiten zum Erhalt der Einrichtung nachdenken musste. Um die Existenz des Lehrschwimmbeckens langfristig zu sichern, wurde auf Anregung des damaligen Sehnder Bürgermeisters Bernd Henkel 1995 der Förderkreis „Lehrschwimmbecken Höver e. V.“ gegründet. Der Vereinszweck ist die Erhaltung des Lehrschwimmbeckens. Auf dieser Gründungsveranstaltung traten dem Förderkreis spontan 50 Personen bei. Aufgabe des Vereins



Die ersten Sprünge am Eröffnungstag 1968.

Foto: Schade; Repro Unser Höver

soll es sein, genügend Gelder zu beschaffen, um den Unterhalt des Bades zu sichern. In den Vorstand des Vereins wurden Klaus Papenberg als 1. Vorsitzender, Uwe Eichelkraut als 2. Vorsitzender, Annemarie Gorontzy als Schriftführerin und Friedrich Rohlfing als 1. Schatzmeister gewählt.

Quellen

Lassen Sie uns gemeinsam einen Blick werfen auf die vergangenen 50 Jahre. Im Speziellen auf die Anfangsjahre. Die Einsicht in die Berichte der örtlichen Presseorgane war da hilfreich. Es waren dies die Lokalteile der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, der Hannoverschen Presse (bis 1971), der Hannoverschen Rundschau (bis 1968) und dem Lehrter Stadtblatt und Burgdorfer Kreisblatt (bis 1974). In späteren Jahren der Neuen Presse, dem Sehnder Anzeiger, dem Marktspiegel, Blickpunkt und Neue Woche. Und ganz aktuell den Internetveröffentlichungen wie Sehnde News und dem Altkreisblitz.

Beginnen wir mit unserer Zeitreise

1962: Hövers Gemeindeväter nahmen Anschauungsunterricht in Ritterhude

Mit einer gemeinsamen Fahrt von Gemeinderat, Architekt und Lehrerkol-

legium nach Ritterhude startet 1962 dieses für den damaligen Landkreis Burgdorf erstmalig durchgeführte Bauprojekt. Sie nahmen dort das erste derartige Kleinstschwimmbad in Augenschein. Der Besuch führte zum einstimmigen Beschluss: „So etwas bauen wir auch!“

Aber in den folgenden Jahren mussten Ratsherren und Architekt die Erfahrungen machen, dass der Behördenweg viele Hindernisse und Umwege haben kann, ehe das Ziel schließlich doch erreicht wird. Es meldeten sich sogar Stimmen, die die Meinung vertraten, von dem Bauvorhaben Abstand zu nehmen. Zumal mit dem Bau der Schmutzwasserkanalisation erneut Millionenausgaben erforderlich wurden. Aber die Gemeindeväter standen zu ihrem einmal gefassten Entschluss. „Generationen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen werden ihnen dafür danken, denn ihr Wohl und ihre Gesundheit dürften die 1,3 Millionen Mark an Baukosten bei weitem aufwiegen.“, schrieb das Burgdorfer Kreisblatt im Sommer 1968 anlässlich der Eröffnung.

Nach gründlichen Bodenuntersuchungen konnte im Herbst 1965 endlich mit dem Arbeiten begonnen und bereits ein Jahr später im November 1966 das Richtfest gefeiert werden.

Einweihung 1968

Turnhalle und Schwimmbad schließen sich an den im Jahre 1959 eingeweihten Schulerweiterungsbau an. Sie sind mit dem sogenannten Stiefelgang mit ihm verbunden. Er ermöglicht den Schulkindern einen trockenen Zugang zu den Umkleieräumen. Der öffentliche Eingang für die Benutzer am Nachmittag und Abend befindet sich in der Schützenstraße. Hier werden noch Parkplätze angelegt.

Die Turnhalle hat die Ausmaße 14 x 24 Meter. Sie besitzt einen Geräteraum. Die zwölf Meter lange und sechs Meter breite Empore dient der Tischtennisabteilung des TSV Höver zunächst als Übungsraum, kurzfristig als Zuschauertribüne und letztlich in vielfältiger Art und Weise der Grundschule als Klassenraum und dem Kindergarten als Bewegungsraum.

Ein weiterer Raum war für die Gemeindebücherei vorgesehen. Nach der Verwaltungsreform 1974 fand dort die Verwaltungsaußenstelle der Gemeinde Sehnde ihren Platz. Weitere Verwendungen schlossen sich an: Domizil der Heimatstube, Computerraum der Grundschule, Lagerraum und nunmehr Archivraum der Dokumentensammlung von Mutter Lisa Drews und ihrem Sohn Ulrich.

Der Heimatverein „Unser Höver“ betreut die Sammlung.

Die Wasserfläche des Beckens beträgt 100 Quadratmeter bei einer Beckenlänge von 12,5 Meter und einer Breite von acht Meter. Die Wassertiefe ist veränderbar zwischen einem halben Meter und drei Meter. An die Stelle der zunächst vorgesehenen Scherenhydraulik ist eine Zahnradhydraulik getreten. Von Anfang an bereitet diese Technik Probleme und muss oftmals aufwendig instand gesetzt werden. So musste die für Mitte Juni 1968 geplante Einweihung wegen eines noch nicht behobenen Fehlers an der Hebebodentechnik verschoben werden.

Das Einmeter-Sprungbrett ist automatisch mit der Einstellung der größten Wassertiefe gekoppelt, um bei Sprüngen Verletzungen an Kopf und Wirbelsäule zu vermeiden.

Mit der Einweihung der Kläranlage wird die Schwimmhalle offiziell im November 1968 in Betrieb genommen. Die Turnhalle bereits am 30. September für die Durchführung der Tischtennis-Wettkämpfe auf Kreisebene.

„Langmännige werden geschoren“ – Benutzungsordnung und -gebühren

In einer seiner Sitzungen befasste sich der Gemeinderat 1968 mit der Einteilung der Badezeiten im Schwimmbad und den Benutzungsgebühren. Die genauen Badezeiten werden mit den Vereinen und den Schulen aufgestellt.

Grundsätzlich findet der Badebetrieb nur an Werktagen statt. Zwei Vormittage für Schichtarbeiter werden eingeplant. Ebenso feste Badezeiten für Familien mit Dauerkarten. Im Hinblick auf den verstellbaren Boden des Bades gibt es besondere Zeiten für Schwimmer und Nichtschwimmer. Der Badebetrieb ruht am Sonntagnachmittag. Der Vormittag kann Vereinen vorbehalten werden, die dann aber Aufsicht und Verantwortung übernehmen.

Die reguläre Benutzungszeit des Bades beträgt eine Stunde. Die Gebühr dafür beträgt für Jugendliche ab 16 Jahren und für Erwachsene eine Mark. Die Benutzung des Bades vormittags ist für einheimische Schüler im Klassen-



Schwimmabteilung „Rot-weiße Flosse“ des TSV Höver im Herbst 1968. Von links nach rechts: Monika Kinder, Wolfgang Kiehne, Dietrich Puhl, Friedrich Behre, Brigitte Kinder, Manfred Fuller, Gerd Mahrendorf, Hermann Sessner, Jürgen Kollecker, Harald Bieneke, Ilsemarie Grefe, Lothar Brogatzki, Uwe Gruß, Werner Riedel und Detlef Janke.
Foto (2): Wolfgang Puhl



Auf geht's.

Erste Schwimmerfolge für Höver
Höver (mak). Das höversche Lehrschwimmbecken hat schon nach einem guten halben Jahr seine ersten Früchte gebracht. Bei den Kreismeisterschaften der Schwimmer in Großburgwedel konnte die Schwimmsparte des TSV Höver die ersten Lorbeeren ernten. So sicherten sich Gerd Mahrendorf, Heinrich Kunst, Heinrich Rathmann und Günter Puhl in der 4×100-m-Bruststaffel den ersten, sowie Dietmar Gruß, Harald Bieneke, Werner Riedel und Ronald Sigismund im 4×100-m-Freistilschwimmen den zweiten Platz. Bei den Schülern C kam Frank Klose im Freistilschwimmen über 50 m auf den ersten, beim 50-m-Brustschwimmen Heinrich Rathmann auf den zweiten und Harald Bieneke beim 100-m-Freistilschwimmen auf den dritten Platz. Im 200-m-Brustschwimmen der Herrenmeisterschaft gehörten die ersten drei Plätze Gerd Mahrendorf, Günter Puhl und Heinrich Kunst. Als außergewöhnliches Talent erwies sich schließlich Ilsemarie Grefe. Der Sieg in der Damenmeisterschaft über 200 m Brustschwimmen war ihr trotz starker Konkurrenz nicht zu nehmen. Mit diesen ersten imponierenden Erfolgen können sowohl der Trainer Hermann Seßmer als auch seine junge Mannschaft voll auf zufrieden sein.

Ein Bericht vom 16. Juni 1969 über die Erfolge der höverschen Schwimmsparte. Man beachte die Namen der erfolgreichen Schwimmerinnen und Schwimmer.

Repro: Unser Höver

verband kostenlos. Besucherinnen ist das Baden nur mit Badekappe gestattet. Langmännige Besucher männlichen Geschlechts werden zuvor geschoren, wie Bürgermeister Stöckemann launisch auf eine diesbezügliche Anfrage meinte.

Das Bad soll im einfachen und schlichten Rahmen eröffnet werden.

Lehrschwimmbecken bewährt sich

Erste Erfolge zeichnen sich bereits nach einigen Wochen nach

der Eröffnung ab. Sieben Kinder der Grundschule legten ihre Schwimmerprüfung ab, davon drei sogar als Fahrtschwimmer.

Das höversche Lehrschwimmbecken hat schon nach einem guten halben Jahr seine ersten Früchte erbracht. Bei den Kreismeisterschaften konnten die Schwimmer des TSV Höver die ersten Erfolge erringen.

Schwimmmeister Hermann Sessner ist es zu verdanken, dass die Schwimmabteilung im Sommer 1971 auf 49 Mitglieder angewachsen ist.

Ihr Können haben Hövers Schwimmer schon oftmals bei öffentlichen Wettkämpfen gezeigt. Im Jahr 1970 waren es 22 erste, 19 zweite und 22 dritte Preise.



„Rot-weiße Flosse“ feiert „Rot-weiße Ballnacht“, Februar 1969. Foto: Wolfgang Puhl

Gemeinderat Höver ist mit der Bauausführung des Schwimmbades nicht zufrieden

Das Schwimmbad ist nach durchgeführtem Neuanstrich im Sommer 1969 wieder in Betrieb genommen worden. Die Kostenfrage ist jedoch ungeklärt.

Fest steht, dass der Erstanstrich nicht korrekt erfolgte. Eventuell soll der Architekt verantwortlich gemacht werden. Auch die Türen boten Anlass zu Beanstandungen. Eine Aussprache

zwischen Architekt und dem gemeindlichem Bauausschuss soll Klärung bringen. Wenn ein Projekt eineinhalb Millionen Mark gekostet habe, könne eine gute Ausführung verlangt werden, war die einhellige Meinung der Ratsherren.

Für das Schwimmbad werden drei Automaten für die Ausgabe von Besucherkarten angeschafft. Die „Kassensfrau“ entfällt. Die Kasse am Eingang bleibt unbesetzt.

Kosten für Turnhalle und Lehrschwimmbecken um 100.000 Mark höher

Bürgermeister Stöckemann erklärte in der Ratssitzung im Mai 1968: „Die Kosten für Turnhalle und Lehrschwimmbecken haben sich um 100.000 Mark erhöht.“ Diese höheren Kosten wurden durch Lohnerhöhungen, durch von der Regierung geforderte zusätzliche Umkleieräume und sanitäre Anlagen, zusätzliche Grundstücksankäufe und nicht zuletzt durch die notwendige Vertiefung der Grundmauern hervorgerufen. Architekt Reinckens hob hervor, dass bei schlichter Ausstattung beider Bauten vordringlich Betriebssicherheit, Wärmeschutz und Isolierung Berücksichtigung gefunden hätten. Mehrausgaben hätten auch unvorhergesehene zusätzliche Entwässerungsanlagen ergeben.

Stöckemann teilt ergänzend mit, dass Höver für die Turnhalle 130.000 Mark Bundesmittel und 20.000 Mark vom Land aus Sportmitteln zugesagt worden seien.

DLRG-Stützpunkt Höver wird 1969 gegründet

Nach der Rechnung der DLRG-Kreisgruppe Burgdorf vom 1. Juni 1969 über die Beitragsmarken hatte die Ortsgruppe Höver im Jahr der Gründung 16



Die Mitgliedskarte von Jürgen Kollacker mit der laufenden Nummer 2 vom Mai 1969 dokumentiert den Übergang vom „Stützpunkt Höver“ zur „Ortsgruppe Sehnde“ der DLRG im Jahr 1975. Repro: Unser Höver

Mitglieder, die alle aus der Schwimm-
 parte des TSV Höver kamen. Die Ini-
 tiative für die Gründung ging damals
 vom Hauptlehrer der Volksschule Hö-
 ver, Alfons Ullrich, aus. Er war auch der
 Vorsitzende der Ortsgruppe und hat
 bei den Schülerinnen und Schülern
 die Ausbildung zum Frei- und Fahr-
 tenschwimmer sowie zum Jugend-
 schwimmpass durchgeführt.

Technischer Leiter war bei der Grün-
 dung der Badebetriebswart des Lehr-
 schwimmbeckens, Hermann Sessner.
 In der Jahreshauptversammlung am
 8. Februar 1971 wurde Jürgen Kollecker,
 nachdem er den DLRG-Lehrschein er-
 worben hatte, zum Technischen Leiter
 gewählt. Von der Ortsgruppe wurden
 im Lehrschwimmbecken Höver Lehr-
 gänge für den Grundschein und den
 Leistungsschein der DLRG durchge-
 führt.

Nach der kommunalen Gebietsreform
 im Jahr 1974 kam es zum Zusammen-
 schluss der DLRG-Ortsgruppe Höver
 mit der DLRG-Ortsgruppe Sehnde.

DLRG-Ortsgruppe Sehnde und Förderkreis Lehrschwimm- becken Höver heute

DLRG und der Förderkreis betreiben
 heute das Bad. Mit ihrem Engagement
 und ihren Einsatzzeiten mindern sie
 nicht unerheblich den städtischen Un-
 terhaltsanteil des Bades.

Seit April 2015 hat das Lehrschwimm-
 becken in Höver nach der Renovierung
 wieder geöffnet. Der Beckenbereich
 wurde komplett saniert. Komplett
 überarbeitet und erneuert wurden
 die Fensterfront sowie die Schwimm-
 badtechnik. Die Umkleieräume wur-
 den bereits in den beiden Vorjahren
 saniert.

Der neue Hubboden ist das Besondere
 im Lehrschwimmbecken. Die Wasser-
 tiefe kann individuell angepasst wer-
 den. Von 30 Zentimeter bis nunmehr
 3,40 Meter Wassertiefe kann der
 Boden stufenlos eingestellt werden.
 So sind die verschiedenen Angebote
 besser und optimal durchführbar. Die
 Wassertemperatur beträgt etwa 27
 Grad Celsius.

Zusätzlich zu den öffentlichen Bade-



DLRG-Training unter der Leitung von Uwe Eichelkraut..

Foto: DLRG

zeiten werden Kurse wie Aquajogging
 und Wassergymnastik angeboten. Die
 DLRG-Ortsgruppe Sehnde trainiert
 donnerstags im Schwimmbad.

Geschichte der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Ortsgruppe Sehnde e.V. und ab 1995 Förderkreis Lehr- schwimmbecken Höver e.V.

Die Geschichte der DLRG, Ortsgrup-
 pe Sehnde e.V. und des Förderkreises
 Lehrschwimmbecken Höver e.V. sind
 eng miteinander verwachsen. Hat die
 DLRG Ihre Mitglieder doch im kom-
 pletten Teil von Sehnde Stadt und
 Ortsteilen, sind die Mitglieder des
 Förderkreises doch überwiegend eher
 aus Höver und den umliegenden Orts-
 teilen beziehungsweise aus den östli-
 chen Stadtteilen Hannovers.

Hier nun die besonderen Meilenstei-
 ne der DLRG-Gruppe in Sehnde und
 in Höver in den zurückliegenden Jahr-
 zehnten:

- 1938 Gründung der
 DLRG-Ortsgruppe Sehnde
- 1952 sechs Mitglieder,
 Schwimmmeister Kurt Lau
- 1954 22 Mitglieder
- 1970 1. Vorsitzender Manfred
 Rissland, 48 Mitglieder

- 1984 Nutzung des Auebades
 in Mehrum als Trainingsstätte
- 1986 Bau des Vereinsheimes in der
 Waldstraße am Waldbad und
 zusätzliche Nutzung der Trai-
 ningsstätte Waldbad Sehnde
- 1988 50-jähriges Bestehen der
 DLRG-Ortsgruppe mit großer
 Feier vom 5. bis 7. August 1988
- 1989 1. Vorsitzender Günter Faber
- 1995 DLRG-Ortsgruppe wird
 eingetragener Verein
- 1995 Gründung des Förderkreises
 Lehrschwimmbecken Höver,
 1. Vorsitzender
 Klaus Papenberg
- 2000 Vereinbarung mit der Stadt
 Sehnde für die Betriebsüber-
 nahme des Lehrschwimm-
 beckens Höver
- 2009 Sanierung Waldbad Sehnde
- 2011 1. Vorsitzender der DLRG-Orts-
 gruppe Uwe Eichelkraut
- 2011 Beginn der Sanierungsmaß-
 nahmen des Lehrschwimm-
 beckens
- 2012 Uwe Eichelkraut wird 1. Vor-
 sitzender des Förderkreises
 Lehrschwimmbecken Höver
- 2016 Aufnahme des Programms
 „Flüchtlingsschwimmen“ ■

Die Portland-Zementfabrik Alemannia, Teil 1

Geschichte und Entstehung

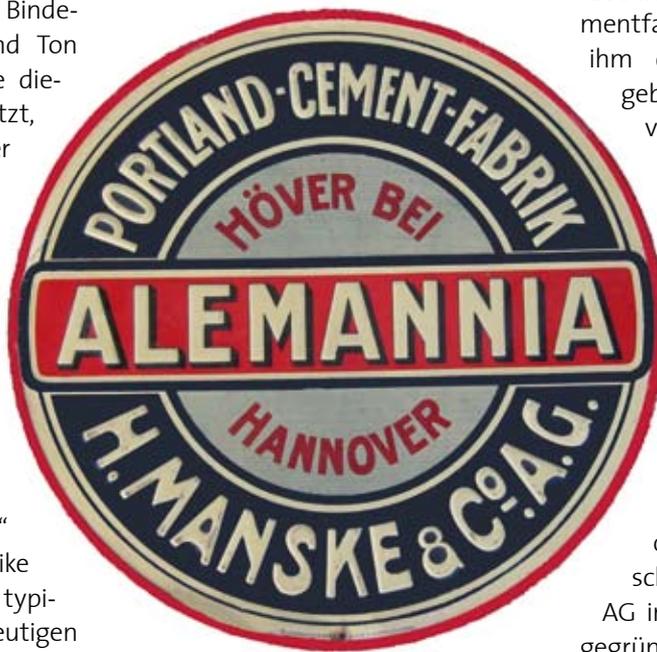
Die wichtigsten Bestandteile von Zement sind Kalkstein und Ton. Mit der Erfindung des Portlandzementes im 19. Jahrhundert begann das moderne Zement- und Betonzeitalter.

Der englische Maurer und Bauunternehmer Joseph Apsdin reichte 1824 ein Patent ein für ein neues Bindemittel. Er hatte Kalkstein und Ton vermischt und erhitzt: Wurde diesem Gemenge Wasser zugesetzt, entstand ein Zementleim, der nach kurzer Trocknungszeit hart wie Stein wurde. Dieser Kunststein erinnerte Apsdin farblich an die Kalksteingebilde auf der südenglischen Halbinsel Portland. Daher der Name Portland-Zement. Zement war schon zu diesen Zeiten bekannt. Die alten Römer nannten ihre Version des Betons „opus caementitium“ (Werk aus Bruchstein). Der antike Baustoff hatte aber nicht die typischen Eigenschaften des heutigen Zements. Die entscheidende Weiterentwicklung des Portland-Zements erfolgte aber erst 1840 durch den Engländer Isaac Charles Johnson, der Apsdins Herstellungsweise änderte. Kalk und Ton wurden bei höheren Temperaturen bis zur Sinterung, also fast bis zum Schmelzpunkt erhitzt. Es entstanden kleine steinartige Kügelchen, bekannt als der heutige Zementklinker. Wird der Zementklinker pulverförmig gemahlen und mit Wasser und Gips als Abbindeeregler versetzt, erhält man ein hervorragendes Bindemittel. Mit diesem Bindemittel und Zuschlagstoffen (Kies, Sand) lassen sich Betone mit hoher Festigkeit und Dauerhaftigkeit herstellen. Der Name Portland-Zement blieb trotz moderner Brenntechniken erhalten. Der Zement wird im Prinzip noch wie im 19. Jahrhundert hergestellt.

Der erste Portlandzement wurde in Deutschland von der Firma Brunckhorst & Krogmann ab 1842 in Buxtehude hergestellt. Hermann Bleibtreu

erschuf 1855 mit den zwei Zementwerken Züllchow bei Stettin und in Oberkassel bei Bonn die Grundlagen der Portland-Zementherstellung in Deutschland.

Der Name Manske ist stark mit der Zementgeschichte in unserer Region verbunden. Hermann



Das erste Firmenschild aus dem Jahr 1908. *Repro: Rudolf Ahl*

Manske wurde 1839 in Preußendorf (Westpreußen) geboren, mit 36 Jahren wird er 1876 Betriebsbeamter der ersten deutschen Portland-Zementfabrik in Stettin. Er gilt bald als hervorragender Fachmann und wurde an der Entwicklung für Prüfverfahren von Portland-Zement beteiligt. Hieraus entstand die bis dahin einzige deutsche Industrienorm. In Misburg wurde von Kuhlemann eine seit 1873 bestehende Kalkbrennerei in eine Zementfabrik umgebaut. Hermann Manske übernimmt 1878 die technische Leitung der Hannoverschen Portland-Fabrik Kuhlemann (HPC). Nach drei Jahren trennt sich Manske von Kuhlemann und gründet am 28. September 1881 die „Commanditgesellschaft H. Manske & Co.“ in Lehrte. Auf dem Lehrter Mergelfelsen östlich der Immenser Straße baut Manske im gleichen Jahr seine Germania-Port-

land-Zementfabrik. Der Name Germania – Walküre mit Helm, Schwert und Schild – ist von ihm bewusst gewählt, entspricht diese Identifikationsfigur dem damaligen Zeitgeist.

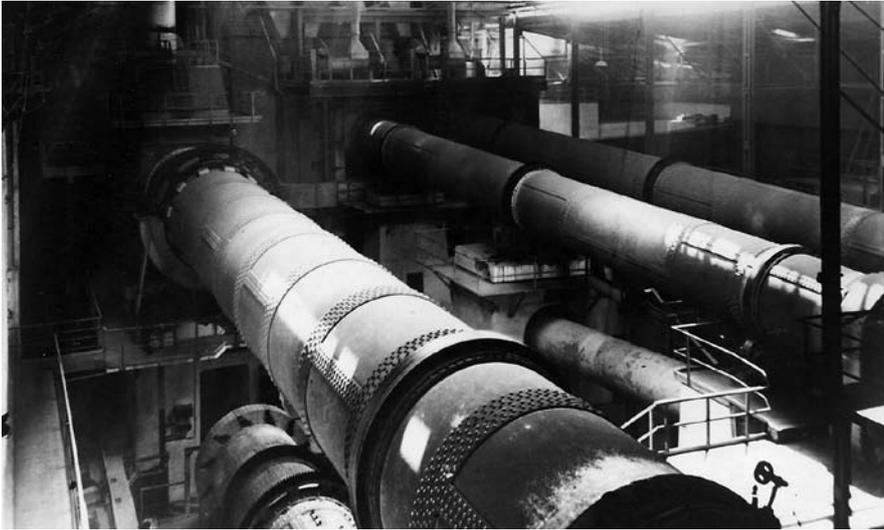
Auf den kreidezeitlichen ergiebigen Mergellagerstätten (Lehrter Westmulde) in Misburg und Umgebung wird 1886 in der Nähe der bestehenden Zementfabrik von Kuhlemann (HPC) von ihm die Germania-II-Zementfabrik gebaut. Die dritte Zementfabrik von Manske wird 1899 bis 1901 in der Nähe des späteren Anderter Bahnhofs gebaut, das Wahrzeichen dieser Fabrik sind die drei Schornsteine. Diese dienten als Vorbild für das Misburger Stadtwappen. In Misburg gab es außerdem noch die Zementwerke Kronsberg von 1889, die von Berthold Lange 1897 gegründete Teutonia und das Stammwerk der Norddeutschen Portland-Cementfabriken AG in Misburg (Nordcement), 1898 gegründet. Eine weitere Fabrik wurde 1904 von Manske in Hardeggen, Kreis Northeim gebaut.

110 Jahre Zement aus Höver – es begann mit der Alemannia

Trotz erheblichen finanziellen Schwierigkeiten gründete der mittlerweile 68-jährige Königliche Kommerzienrat Manske am 1. Oktober 1906 die Kommanditgesellschaft Portland-Cement-Fabrik Alemannia H. Manske & Co. AG mit Sitz in Ilten (Nordstern).

Das Zementwerk wurde in den Jahren 1907 und 1908 von dem Maurermeister Adolf Bartels aus Bilm gebaut und die erste Zementauslieferung erfolgte bereits im Mai 1908.

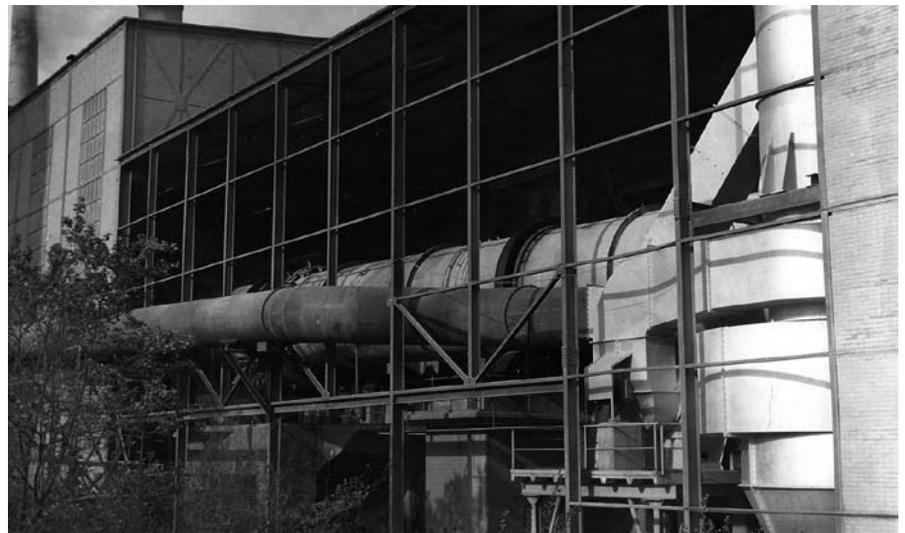
In seiner nunmehr 110-jährigen Werks-geschichte wurde das noch heute produzierende Werk, von seinen Besitzern, immer auf den neuesten Stand der Technik gebracht. So gehörten die technischen Anlagen im Jahr 1908 zu den modernsten jener Zeit, sie bestanden aus einer Kettenbahn zum Transport des Rohmaterials vom Mer-



Lepol-I-Ofen aus dem Jahr 1937 und rechts die zwei Fellner-Ziegler-Öfen von 1908.

gelbruch zum Werk. In zwei 14 Meter langen Trockentrommeln mit einem Durchmesser von 1,3 Meter und zwei sechs Meter langen Kugelmöhlen wurde das Rohmaterial getrocknet und gemahlen. Das Herzstück der damaligen Fabrik bildeten die beiden „gewaltigen“ Drehöfen, von denen jeder einen Durchmesser von zwei Meter hatte; die Länge betrug 30 Meter. Das in diesen Öfen erzeugte Zwischenprodukt – der Zementklinker – wurde damals in einer Zementmühlengruppe (Vor- und Feinmühle) zum Endprodukt dem Portlandzement gemahlen.

Die Energie für das Betreiben der Anlage wurden in einem Dampfkraftwerk bestehend aus vier Dampfkesseln und einer Dampfmaschine erzeugt. Der dabei entstandene Ruß und die eingesetzten Schlauchfilter zur Reinhaltung der Abluft wurden ihren An-



Lepol-II-Ofen von 1952.

Repros (3): Rudolf Ahl

forderungen nicht gerecht. So waren die Bäume und Dächer nach wenigen Jahren mit einer grauen Staubschicht überzogen.

Der Transport des Zements und die

Anlieferungen von Kohle und Gips zur Zementproduktion erfolgte in den Anfangsjahren ausschließlich durch die Straßenbahn.

Mit der Elektrifizierung 1927 war auch in Höver die Zeit der Dampfmaschinen vorbei und die Staubbelastung des Dorfes wurde erheblich verbessert.

Die Jahre von 1935 bis 1937 waren von großen Ausbaumaßnahmen im Werk geprägt. Der Lepol-Ofen ^{1*)}, eine neue Roh-, Zement- und eine Kohlenmühle wurden fertiggestellt.

In der Zeit vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden mithilfe des Werkes und ihren Mitarbeitern das KdF-

Bad, Werksgärten, ein Kindergarten und der Ruderteich angelegt. Die Benutzung des Bades war für alle Dorfbewohner freigegeben. Ein Bademeister und ein Schwimmlehrer sorgten in ehrenamtlicher Tätigkeit für einen sicheren und reibungslosen Badebetrieb.

Um gute Arbeiter an die Fabrik zu binden, wurden 1939 zwei Einfamilienhäuser als Musterhäuser errichtet, diese dienten als Vorlage einer geplanten Arbeitersiedlung. Die Alemannia vermittelte die Grundstücke am heutigen Petersweg und des Alemanniawegs an bauwillige Mitarbeiter. Ebenso bekamen sie Unterstützung beim

^{*)} Ab 1927 revolutioniert Dr. Georg Lellep zusammen mit Polysius, mit dem LEPOL-Verfahren die herkömmliche Zementherstellung. Der LEPOL-Ofen – benannt nach den Ingenieuren Lellep und Polysius – reduziert den Brennstoffverbrauch um ein Drittel.



Das Freibad des Werkes Alemannia zur Einweihung im Sommer 1937.

Beschaffen des Baumaterials. Die letzten der 20 Häuser wurden 1948 fertiggestellt. Die im März 1945 durch einen Bombenangriff zerstörten Häuser wurden wieder neu aufgebaut.

Da sich in Höver im Gegensatz zu den Werken in Misburg die Zerstörung durch Luftangriffe in Grenzen hielt, konnte unter Kontrolle der englischen Verwaltung die Produktion sehr schnell wieder aufgenommen werden. Die erhebliche Zerstörung des Stammwerkes der Norddeutschen Portland-Zementfabrik in Misburg und die Entscheidung, das Werk nicht wiederaufzubauen, und deshalb im Werk Höver die Produktionskapazitäten zu erhöhen, zog weitere Ausbaumaßnahmen nach sich. Die Arbeitsplätze waren damit auf Jahre gesichert.

Zu den größten Investitionen (20 Millionen Mark) in den Jahren 1951 bis 1958 gehörten der Bau des Lepol-Ofen 2, die Hafenanlage am Mittellandkanal, drei Zementsilos und die dazugehörige Packerei. Die Silos, Packerei und eine Bandbrücke, errichtet auf einem Grundstück nördlich der Hannoverschen Straße, veränderten nicht nur das Ortsbild. Sie waren somit der erste Schritt zu dem noch heute bestehenden und produzierendem Zementwerk in Höver.

Die heutige „Kantine“ wurde damals als Belegschaftshaus errichtet, und soll von den Mitarbeitern nur sehr zögerlich angenommen worden sein. Der Rundbau und die Ausstattung waren ihnen zu modern!

Die Zementfabrik wurde 1964 in Nordcement AG Werk Alemannia umbenannt, das Logo mit den „fünf Eichenblättern“ symbolisierte die damals fünf Klinker produzierenden Werke der Nordcement AG. Durch veränderte Aktienbeteiligungen erlangte die Holderbank Financiere Clarus AG aus der Schweiz die Aktienmehrheit an der Nordcement AG. Die rezessive Entwicklung 1967 war der Beginn einer Neuausrichtung der deutschen Zementindustrie, kleinere Werke wurden geschlossen und nur hochmoderne Anlagen behaupteten sich in dieser Zeit.



Die ersten fertig gestellten Häuser am Petersweg.

Repro: Unser Höver

Für die höversche Zementfabrik begann 1971 die dritte große Ausbaustufe, neben den Silos und der schon bestehenden Packerei, entstand ein „neues Zementwerk“. Ein Wärmetauscherofen mit einer Kapazität von 3.000 Tonnen Klinker pro Tag, Mergelhalle, Roh-, Zementmühle, Klinkersilos sowie die Büro-, Sozial-, Werkstattgebäude werden in nur zwei Jahren gebaut. In die Anlage wurden 110 Millionen Mark investiert, über zehn Prozent dieser Summe wurden für den Umweltschutz, speziell in Filteranlagen, verwendet.

Das 75-jährige Firmenjubiläum und die Einweihung der Fabrik wird im Jahr 1973 mit vielen Gästen gefeiert.

In den Jahren bis zur Wiedervereinigung Deutschlands wurde die Kapazität der Packerei erweitert, es entstanden zwei Zementsilos. Um den Energiebedarf zu senken wurden eine

Kohlenmühle, ein Kohlerundmischbett und die Reifenanlage errichtet.

Beim Abriss eines Rohmehlsilos kam es zu einem Schaden in Millionenhöhe, das Silo stürzte unkontrolliert auf das Büro-, und Hauptlaborgebäude. Personen kamen nicht zu Schaden, aber Teile der Gebäude waren nicht mehr zu benutzen und wurden durch Neubauten von Büro und Laborgebäude ersetzt. In den Jahren 1995/96 beziehen die Mitarbeiter des Labors und der Hauptverwaltung aus Hannover ihre „neuen Räume“.

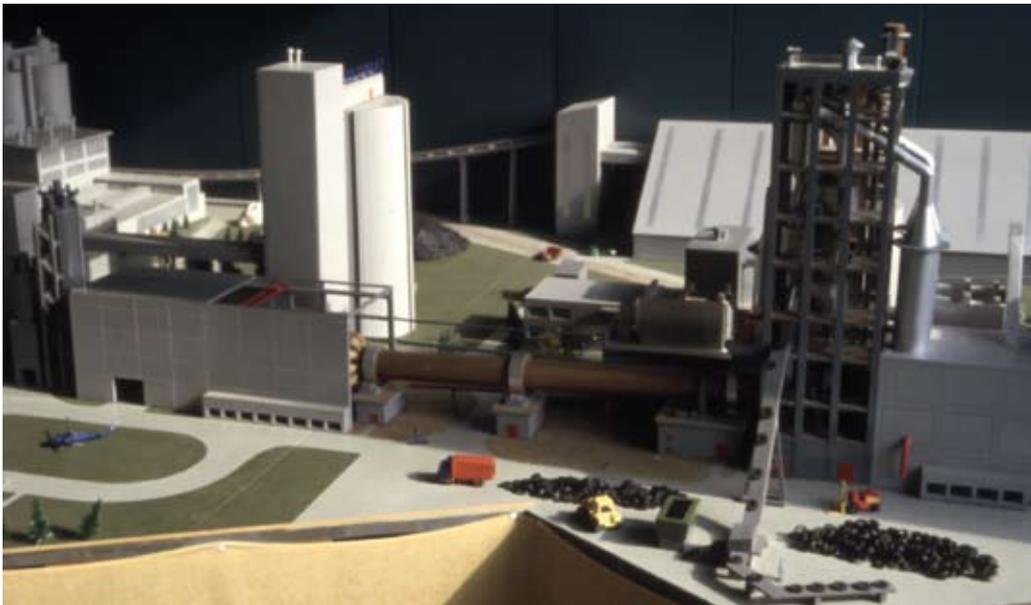
Die Alsen-Breitenburg Zement- und Kalkwerke GmbH Hamburg und die Nordcement AG werden im Jahr 1997 zur Alsen AG. Die Firmenzentrale ist nun Hamburg.

Durch umfangreiche Bauarbeiten für die Weltausstellung Expo in Hannover, verließen 1999 erstmals über eine Millionen Tonnen Zement die



Der erste verfahrbare Brecher aus dem Jahr 1956.

Repro: Rudolf Ahl



Das Modell des „neuen“ Zementwerkes von 1972 wie es sich mit der Altreifenaufgabe um 1985 zeigt.



Drehofen um 1985.

Fotos (3): Dietrich Puhl



Blick von Silo 8 auf Höver im Sommer 2016. Markant, die Einmündung des Peterswegs auf die Hannoversche Straße.

Packerei. Durch die anhaltende Krise in der Bauwirtschaft und die Neuausrichtung des Konzerns werden in Höver erstmals etwa 50 Mitarbeiter freigestellt.

Am 8. Mai 2003 wurde aus der Alsen AG Holcim (Deutschland AG). Auch das Zementwerk in Höver zeigte jetzt durch ein neues Logo an, dass es zum weltweit größten Baustoffhersteller Holcim Ltd. aus der Schweiz gehört.

Nach der Errichtung einer Hüttensandgranulationsanlage im Stahlwerk Salzgitter wurde in Höver die Mühle 5 zur Hüttensandmahlung errichtet, somit konnte die Produktion um hüttensandhaltige Zemente erweitert werden. Diese Zemente stellen eine sinnvolle ökologische Ergänzung zu den schon bestehenden Bindemitteln dar.

Um den Einsatz von Ersatzbrennstoffen, dem Fluff (Flocken aus aufbereitetem Gewerbeabfäll-



Prozesssteuerung per Sichtkontrolle 1956.



Prozesssteuerung 2017.

len) zu ermöglichen, sind Investitionen von 3,5 Millionen Euro nötig. Der Ersatzbrennstoff wird in einer geschlossenen Lagerhalle mit einer LKW-Abkipfstelle gelagert. Der Transport zum Drehofen geschieht völlig automatisch. Eine Entstickungsanlage (SCNR) zur Reduktion der Stickstoffoxidemission der Drehofenanlage wird für 0,7 Millionen Euro errichtet.

Im Jahr 2008 werden in Höver nicht nur die Satellitenkühler durch einen Schubrostkühler ersetzt, sondern es wird auch die 100-jährige Zementproduktion mit einem Tag der offenen

Tür und einem großem Mitarbeiterfest gefeiert.

Das Werk erhielt 2011 die Genehmigung den Energiebedarf des Drehofen zu 100 Prozent aus Ersatzbrennstoffen zu decken. Das erforderte den Bau einer zweiten Ersatzbrennstoffhalle.

Im Zuge der Globalisierung ist aus der Alemannia von 1907 ein modernes Zementwerk geworden. Das Werk Höver gehört zur Holcim Deutschland Gruppe, die zu den führenden Baustoffherstellern Deutschlands und den Niederlanden zählt, hat rund 1.800 Mitarbeiter. Als hundertprozen-

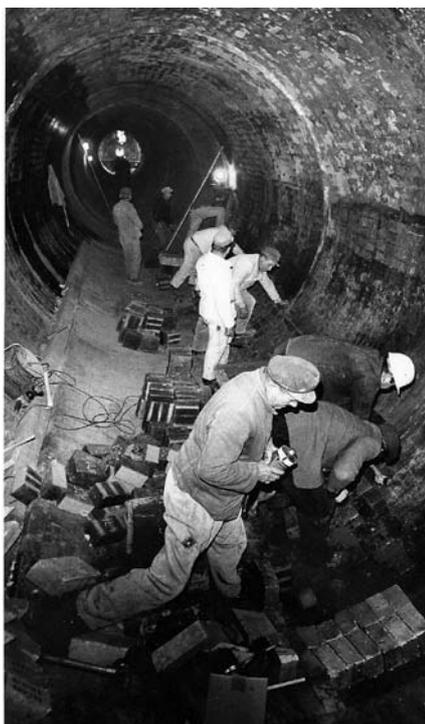
tige Tochter der LafargeHolcim Ltd. Jona/Schweiz kann man auf die Erfahrungen und das weltweite Netzwerk des führenden Baustoffherstellers zurückgreifen. Die LafargeHolcim Ltd. ist in 80 Ländern der Welt mit 2.500 Standorten und 90.000 Mitarbeitern vertreten. ■

Öffnungszeiten der Heimatstube

Regelmäßigen Öffnungszeiten sind geplant. Sie werden auf der Homepage „unser-hoever.de“, im Schaukasten und in der örtlichen Presse bekannt gegeben.

Interessenten können mit Voranmeldung auch andere Besichtigungszeiten vereinbaren (E-Mail-Adresse: vorstand@unser-hoever.de).

Ziel ist es, den Besuchern zu verschiedenen Themen Informationen zu geben, Ausstellungstücke zu zeigen und auch die Themen zu wechseln, so dass es immer wieder interessante Schwerpunkte in der Ausstellung geben wird.



Feuerfestreparatur am Lepol-II-Ofen im Jahre 1956.

Repros (2): Rudolf Ahl



Blick in den Brennofen, Bernd-Henning Reupke erläutert die Funktion des Brennofens.

Fotos (2): Dietrich Puhl

Herausgeber und Redaktion:
Heimatbund „Unser Höver“
 im Heimatbund Niedersachsen e. V.
 Bürgermeister-Köhler-Straße 6
 31319 Sehnde

Gestaltung und Satz:
 Dietrich Puhl